

2015 durfte ich beim Absolventenfest der Fakultät für Informatik der TU München die Absolventenrede halten. Folgendes kam dabei heraus.

Der Beweis ist trivial

Carlos Camino

4. Dezember 2015

Hallo. Mein Name ist Carlos Camino. Obwohl es der Titel meiner Rede vermuten lässt, keine Angst. Ich erzähle euch heute nichts über Binomialkoeffizienten, Exponentialverteilungen oder Turing-Mächtigkeit.

Es ist nicht das erste Mal, dass ich hier stehe und vor Publikum spreche. Damals musste ich vor den Klausuren die Hörsaalansagen vorlesen. Jetzt darf ich eine Rede halten. Damals war mein Publikum deutlich aufgeregter als ich. Jetzt bin ich vermutlich der einzige im Raum, der aufgeregt ist.

„Der Beweis ist trivial“. Wie oft habt ihr das schon gehört und habt euch gefragt, ob ihr in der richtigen Vorlesung sitzt? Vielleicht habt ihr verständnisvoll genickt und euch nichts anmerken lassen. Oder ihr habt euren Nachbarn leise gefragt, was zum Geier das Wort trivial überhaupt bedeutet.

Und wie oft habt ihr stolz und in riesigen Buchstaben q.e.d. unter einen Beweis geschrieben, der sich später als vollkommener Quatsch erwiesen hat? So wie bei der Induktionsaufgabe einer DS-Klausur vor einigen Jahren, in der statt einem Kleiner-Zeichen versehentlich ein Größer-Zeichen abgedruckt war. Man glaubt gar nicht, wie viele Studenten trotzdem in der Lage waren, die Ungleichung zu beweisen.

Wie oft habt ihr Vorlesungen im Maschinenbaugebäude sausen lassen, weil ihr die blöde Raumnummerierung nicht verstanden habt? Und wie oft habt ihr Vorlesungen sausen lassen, obwohl ihr genau wusstet wo und wann sie stattfinden?

Wie oft habt ihr morgens den Wecker in die Ecke geworfen und beschlossen, dass man um halb 9 sowieso noch nicht bereit ist für Analysis. Und wie oft wart ihr am Freitag die ersten in der Uni, um das Weißwurstfrühstück ja nicht zu verpassen?

Wie oft habt ihr euch fleißig an den Hochschulwahlen beteiligt, nur um ein kostenloses Bier zu bekommen? (Um 10 Uhr morgens.)

Wie oft habt ihr schon einem Bekannten unsere tolle Abakus-Uhr zeigen wollen (das ist die über der Rechnerhalle mit den Kugeln) und habt mitten in der Erklärung festgestellt, dass sie gerade 29 Uhr und noch was anzeigt.

Das Studium ist voller Höhen und Tiefen. Es gibt entspannte Zeiten, in denen sich das

schmutzige Geschirr in der Spüle stapelt. Und es gibt die Prüfungszeit, in der man ganz plötzlich das dringende Bedürfnis hat, die Wohnung blitzblank zu putzen.

Apropos Höhen und Tiefen: Wer von euch war bisher noch nie Parabelrutschen? (...) Und wie schauts bei den Professoren aus? (...) Wisst ihr? Als ich im ersten Semester war, munkelte man, dass es eine Tradition gibt, bei der einmal im Jahr alle Professoren der Reihe nach runter rutschen. Leider war das nur ein Gerücht, aber eigentlich auch eine tolle Idee, oder?

Angeblich gibt es sogar Menschen, die mit einem Bobby Car runtergefahren sind, obwohl ich mir das beim besten Willen nicht vorstellen kann.



Ich könnte diese Liste noch eine ganze Weile fortsetzen. Es ist auch wichtig, dass ihr euer Studium in guter Erinnerung behaltet und euch lange über solche Kleinigkeiten freuen könnt. Aber es ist genauso wichtig, dass ihr nicht vergesst, wie schwer es manchmal sein konnte.

Zum Beispiel wenn ihr um Mitternacht eine Hausaufgabe einschicken musstet und bis 23 Uhr den Fehler immer noch nicht gefunden hattet.

Oder wenn ihr eine Prüfung nicht bestanden habt, obwohl ihr euch gut vorbereitet gefühlt hattet. Vielleicht sogar schon zum zweiten oder dritten Mal.

Wenn ihr für eine Ausarbeitung länger gebraucht habt und sie am Ende trotzdem nicht so gut geworden ist, wie ihr euch das vorgestellt hattet.

Oder wenn TUMonline plötzlich offline war, sobald die Anmeldung für die Tutorübungen freigeschaltet wurde. Oder ihr einfach zu spät dran wart und das dritte Semester in Folge keine überfachlichen Grundlagen machen konntet.

Oder wenn am Ende vom Geld mal wieder viel zu viel Monat übrig blieb, aber nur noch eine halbe Packung Nudeln.

Seit der Umstellung auf das Bachelor- und Master-System muss man 30 ECTS-Punkte pro Semester schaffen, um in Regelstudienzeit zu studieren. Ein ECTS-Punkt entspricht 30 Arbeitsstunden. Das macht 900 Arbeitsstunden pro Semester. Wer sich also die Semesterferien freihalten möchte, zum Beispiel um Geld zu verdienen oder sich einfach mal ein bisschen zu erholen, hat unter dem Semester eine gemütliche 60-Stunden-Woche. Ironischerweise hält sich das Klischee vom faulen Studenten immer noch hartnäckig.

Das Studium ist alles andere als trivial. Viele brechen ab, weil sie den Druck nicht aushalten, und noch mehr spielen zumindest irgendwann mit dem Gedanken. Sogar noch während der Abschlussarbeit. Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass man ein begonnenes Studium auch zu Ende bringt.

Als ich damals angefangen habe zu studieren, war ich frisch in Deutschland angekommen und weit weg von meiner Familie in Peru. Das Studium und die neue Situation haben mich oft überfordert und ich hatte das Gefühl, der einzige zu sein dem es so ging.

Als Tutor kam ich mit mehr Studenten in Kontakt. Im Laufe der Zeit kamen viele mit ihren Sorgen und Ängsten zu mir, um mich um Rat zu bitten. Für mich persönlich war das eine der schönsten Seiten dieser Arbeit, weil ich in dieser Rolle Studenten als Menschen und nicht als Übermenschen erleben durfte. Es war aber dennoch erschreckend zu sehen, wie belastend das Studium für viele ist.

Einige von euch hatten zum Beispiel keine finanzielle Unterstützung von den Eltern und mussten deswegen arbeiten. Andere hatten mit privaten Schwierigkeiten zu kämpfen, auf die der Uni-Alltag leider wenig Rücksicht nimmt. Wie viele Umwege ihr auch immer gebraucht habt und wie viele Nerven euch das gekostet hat, ihr seid heute alle hier. Ihr habt es geschafft und am Ende ist es das, was zählt.

Ich wünsche euch, dass ihr euch immer an die schönen Situationen erinnert. So wie Spieleabende in der Uni, eure Lerngruppen und natürlich das erste Bier nach der letzten Klausur.

Ich wünsche euch, dass euch die Freundschaften, die ihr hier geschlossen habt, lange erhalten bleiben. Denn wir beginnen das Studium zwar alleine, jedoch verlassen wir es doch irgendwie als Teil einer großen Familie.

Ihr habt in dieser Zeit vieles über euch selbst gelernt und eine neue Selbstständigkeit gewonnen. Ich wünsche euch vor allem, dass ihr niemals vergesst, wozu ihr alles fähig seid.

An dieser Stelle sollte ich euch eigentlich noch ein paar Weisheiten für die Zukunft mitgeben, aber leider bin ich im Leben gerade auch nicht weiter als ihr und ein schlaues Zitat habe ich auch nicht parat.

Aber mal im Ernst: jetzt ist nicht der Moment panisch nach vorne zu schauen und sich über die Zukunft Sorgen zu machen. Heute ist der Moment, um zurück zu schauen und

zu sehen, was ihr erreicht habt.

Es werden viele Entscheidungen auf euch zukommen, das stimmt. Aber die können warten. Die einzig wichtige Entscheidung wird erst mal sein: Schweinsbraten oder Gemüselasagne?

Heute wird gefeiert, denn wir alle haben einen guten Grund dafür. Und der Beweis dafür ist trivial.

Danke.